Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1910. Nr. 304. Jahrgang 203.

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Beiblatt), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87. Hinterhaus. Ring. Gr. Brauhausstr. Telephon 158; Redaktions-Telephon 1272. Chefredakteur: Dr. Walther Gebendleben in Halle a. S.

Sonnabend, 2. Juli 1910.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburgerstraße 30. Telephon Amt VI Nr. 16 290. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Die Einverleibung Koreas in Japan.

Die Lage im fernen Osten hat in den letzten Monaten sehr bedeutende Verschiebungen erfahren. Wir haben schon im Winter nachdrücklich auf die Annäherung zwischen Rußland und Japan, die erst vor knapp sechs Jahren in einem der blutigsten Kriege der Weltgeschichte um die Vorherrschaft über Korea, Port Arthur und die südliche Mandschurei rangen, hingewiesen. Diese Frontänderung war um so auffallender, als kurz zuvor die Spannung zwischen den beiden Mächten einen erheblichen Grad erreicht hatte. Die überraschende Wendung war vor allem dem Uebergreifen der Amerikaner auf das asiatische Festland zuzuschreiben, die sich anschickten, mit ihren finanziellen Riesenmitteln, von ihrer Regierung mit Hochdruck und skrupelloser Rücksichtslosigkeit unterstützt, die Mandschurei wirtschaftlich zu erobern. Der famose Vorschlag des Staatssekretärs Knox über die „Neutralisierung der Mandschurei", die großartigen Eisenbahnpläne, die gleichzeitig von amerikanischen Unternehmern in Peking betrieben wurden, machten die beiden bisher feindlichen Staaten auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam, in die sie ihre gegenseitige Feindschaft stürzte. Die Gefahr war eine so dringende, als China in seinen zahlreichen Konflikten mit Rußland wie mit Japan offenbar einen Rückhalt an Amerika suchte, die amerikanischen Pläne in politischer wie wirtschaftlicher Richtung förderte, um in dem allgemeinen Wirrwarr, der schließlich folgen mußte, der gewinnende Teil zu sein. Die gemeinsame amerikanische Gefahr einte also Petersburg und Tokio; zuerst getrennt, dann in steigender Zusammenarbeit wurden die amerikanischen Pläne zurückgewiesen und dürfen in der Hauptsache heute als vereitelt gelten. Diese Zurückweisung Amerikas vom asiatischen Festland fand ihren politischen Ausdruck in der Zurückverlegung des amerikanischen Flottenzentrums für Ostasien, von den Philippinen nach den Sandwichinseln, die allerdings die strategisch wichtigste Position im ganzen Stillen Ozean bilden, für Angriff und Abwehr gleich wertvoll.

Wie wenig die amerikanische Gefahr aber als überwunden gilt, dafür spricht, daß die Annäherung zwischen Rußland und Japan immer enger geworden ist. Es wird behauptet, daß sie heute bereits bis zu einem förmlichen Bündnis gediehen sei. Dabei verfolgt Japan in seinem Kampf um die Vorherrschaft auf dem ostasiatischen Meere gegenüber Amerika mehr politische, Rußland, in der Gefahr durch das übermächtige amerikanische Kapital in seinen ostasiatischen Besitzungen wirtschaftlich gewissermaßen expropriiert zu werden, vorwiegend wirtschaftliche Interessen. Seit Monaten bereits verfolgt Japan das Ziel, Korea, das es einstweilen nur verwaltet, sich vollständig anzugliedern, um dadurch einfache staatsrechtliche Verhältnisse zu schaffen, und jede Einmischung des Auslandes in den Aufsaugungsprozeß der koreanischen Rasse durch die japanische, die mit aller Kraft und teilweise mit brutaler Gewalt betrieben wird, und eine furchtbare Erbitterung auf Seiten der Koreaner hervorgerufen hat (vergleiche die Ermordung Itos), auszuschließen. In den letzten Wochen mehren sich die Anzeichen, daß die Annexion bevorsteht (so meldete dies beispielsweise die „Deutsche Japan-Post" schon vor Wochen). Inzwischen hat gestern das Wolffsche Telegraphenbureau die Meldung der Associated Preß aus Tokio weiter verbreitet, daß Grund zu der Annahme bestehe, die Annexion Koreas seitens Japans stehe bevor. Und eine weitere Depesche des genannten Bureaus aus Tokio lautete: „Gemäß dem kürzlich getroffenen Uebereinkommen zwischen Korea und Japan hat der Kaiser von Korea ein Edikt erlassen, durch das dem Kaiser von Japan die Polizeiverwaltung des Landes übertragen wird. Dies wird als der erste Schritt zur Annexion Koreas betrachtet. Die endgültige Annexion wird zu dem Zeitpunkte erwartet, wo Korea unter dem wirksamen Schutz von Garnisonen steht, die stetig verstärkt werden."

Es ist sicher anzunehmen, daß diese Annexionserklärung im vollen Einverständnis mit Rußland erfolgt, und daß sie die freiwillige Anerkennung bedeutet, daß Rußland Japans Seeherrschaft im fernen Osten als Gegengewicht gegen Amerika als notwendig erachtet. Es ist möglich, daß Japan dafür Rußland in verschiedenen Grenzstreitigkeiten an der mongolisch-sibirischen Grenze, die in letzter Zeit in den Vordergrund getreten sind, unterstützen wird.

England nimmt in der jetzigen Entwickelung der ostasiatischen Frage eine eigentümliche Stellung ein. Bekanntlich ist es mit Japan verbündet und mit Rußland verbindet es die Entente. Aber viel enger sind noch die Bande, die es an die amerikanische Union fesseln, obwohl sie in keinem politischen Bündnisvertrag niedergelegt sind. Diese Bande sind einmal solche der Rasse, dann aber solche starker politischer Notwendigkeit, denn auf fast 6000 Kilometer grenzt das britische Kanada an die Vereinigten Staaten, die ihm an Menschenzahl unendlich überlegen sind. Großbritannien kann mit den Vereinigten Staaten einen Krieg wagen und es ist deshalb fast unglaublich, was sich das stolze Albion manchmal von Nordamerika, beispielsweise in der Frage der Fischereirechte an den Neufundlandbänken, bieten läßt. Deshalb treten die Nachrichten, die von einer Nichterneuerung des englisch-japanischen Bündnisses sprechen, immer bestimmter auf und sie finden ihre Bestätigung darin, daß England, zum ersten Male seit vielen Jahren, heute wieder im Begriff steht, ein mächtiges Panzergeschwader nach dem fernen Osten zu verlegen.

Wahrscheinlich wird die weitere Entwickelung der ostasiatischen Verhältnisse in den nächsten 20 Jahren die schwierigsten und gefährlichsten politischen Aufgaben für die internationale Politik bieten.

Deutsches Reich.

* **Pichon und Radolin.** Der französische Minister des Aeußeren, Pichon, richtete an den früheren deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Radolin, ein langes herzliches Telegramm nach Berlin, in dem er ihm sein lebhaftes Bedauern über seinen Rücktritt ausspricht. Der Minister erinnert den Botschafter an die langen und gemeinsamen Bemühungen zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Er versichert dem Fürsten Radolin, daß er immer der Jahre gemeinsamer Arbeit gedenken werde.

* **Kaiser Wilhelm und König Haakon.** König Haakon begibt sich am Sonntag nach Bergen, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Dieser wird dort mehrere Tage verweilen.

* **Vom Kaiser.** Die „Hohenzollern" und das Depeschenboot „Sleipner" sind am Freitag mittag nach Travemünde in See gegangen. Der Kaiser begab sich um 7½ Uhr abends in Travemünde vom „Meteor" an Bord der „Hohenzollern", die am späten Nachmittag dort eingetroffen und wie immer, auf der Reede vor Anker gegangen war. — Der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini ist in Travemünde eingetroffen und hat auf der „Hohenzollern" Wohnung genommen.

* **Eine Offizierabordnung** vom russischen 6. libauischen Infanterieregiment, deren Ankunft in Berlin am Donnerstag erfolgte, begab sich am Freitag früh nach Döberitz, um dem Exerzieren der 4. Gardeinfanteriebrigade beizuwohnen. Am heutigen Sonnabend sind die Offiziere Gäste des Prinzen Friedrich Leopold, dem sie aus Anlaß seines silbernen Jubiläums als Chef des russischen Regiments ein Geschenk überbringen. Das Angebinde besteht aus einer hohen Pyramide, auf deren Spitze ein Soldat mit der Regimentsfahne steht. Das ganz in Silber ausgeführte Kunstwerk trägt eine auf das Jubiläum bezügliche Inschrift.

* **Vizeadmiral von Usedom** ist nach Meldung des „L.-A." von der Stellung als Oberwerftdirektor in Kiel enthoben und zur Allerhöchsten Verfügung mit dem Wohnsitz in Kiel gestellt worden. Sein Nachfolger ist Kapitän zur See Henkel.

* **Vereinfachte Geschäftsordnung der Regierungen.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Grundzüge für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierungen, die durch königlichen Erlaß festgesetzt werden. Danach soll bei der Einführung neuer Geschäftsordnungen von den Bestimmungen der Instruktion zur Geschäftsführung vom 23. Oktober 1817 und der Geschäftsanweisung vom 31. Dezember 1825 insoweit abgewichen werden, als es zur Durchführung dieser von der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform und vom Staatsministerium empfohlenen „Grundzüge" erforderlich ist. Der Finanzminister und der Minister des Innern sollen wegen des Erlasses der neuen Geschäftsordnung das Weitere veranlassen.

* **Die Straßenverzeichnisse der preußischen Monarchie** sollen bis zum 1. Januar k. Js. neu aufgestellt werden. Die bisherige Einteilung der Wege trägt den Bedürfnissen der allgemeinen Verwaltung und der Statistik nicht genügend Rechnung; das neue Verzeichnis soll daher lediglich solche Wege umfassen, welche durchgehend eine künstliche Befestigung der Fahrbahn besitzen und diese scheiden in: Kunststraßen (im Rechtssinne), sonstige ausgebaute öffentliche bezw. nicht öffentliche Straßen. Die Interessen der Heeresverwaltung ferner verlangen eine Scheidung in A- und B-Straßen; erstere sind Straßen, die sich durch ihre Breite besonders auszeichnen und deren unbedingte Brauchbarkeit zu jeder Jahreszeit gewährleistet ist. B-Straßen sind die weniger breiten oder sonst nicht vollwertigen Straßen. In einem umfangreichen Erlasse regelt Minister von Breitenbach die Einrichtung der neuen Verzeichnisse, ihr Verhältnis zu den Generalstabskarten und zu dem alten Verzeichnis usw.

* **Bebel erläßt eine Erklärung** zugunsten der Entscheidung des Schiedsgerichtes im Baugewerbestreit.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Regierung legte dem Abgeordnetenhause mehrere Gesetzentwürfe vor, darunter ein Ermächtigungsgesetz zur Beendigung des budgetlosen Zustandes, wodurch der Finanzminister ermächtigt wird, den Staatshaushalt bis Ende 1910 auf der Grundlage des Staatshaushaltgesetzes für 1909 zu führen, ferner eine Rekrutierungsvorlage und den Handelsvertrag mit Rumänien.

Die ungarische Politik. Das ungarische Regierungsorgan „Magyar Nemzet" veröffentlicht unter dem Titel: „Urteil des Auslandes" Bemerkungen über die Haltung der deutschen Presse, worin es u. a. heißt: „Mit besonderer Genugtuung können wir feststellen, daß ein ansehnlicher Teil der deutschen Presse, zumal jene Organe, welche die Ansicht der leitenden Kreise zum Ausdruck bringen, den in der ungarischen Politik eingetretenen Wechsel mit wohlwollender Sachlichkeit erörtern. Fast alle Organe der deutschen Presse sind bestrebt, die jüngste Phase der parlamentarischen Wechselwirtschaft in Ungarn in ihrer wahren Bedeutung zu würdigen und heben hervor, daß der Wechsel des Regimes auch in internationaler Hinsicht bedeutsam sei, da er dem Ansehen und dem Gewichte Ungarns, das stets als Stütze des Dreibundes gegolten habe, unstreitig zugute gekommen sei. Wir können diese von zahlreichen Organen der deutschen Presse bekundete Haltung mit umso größerer Genugtuung hervorheben, als es an vielfachen Versuchen nicht gefehlt hat, den von den Wiener christlich-sozialen Blättern gegen Ungarn angeschlagenen gehässigen Ton auch in die deutsche Presse zu verpflanzen."

Die Angelegenheit des Imperatul Trajan. Der italienische Gesandte in Bukarest teilte dem Minister des Aeußern mit, daß die griechische Regierung die Bedingungen und Modalitäten der rumänischen Forderung in der Angelegenheit des Imperatul Trajan angenommen hat.

Frankreich und Italien. Das Blatt „Stampa" teilt mit, daß der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, in Rom eingetroffen ist, um sich mit dem Minister des Aeußeren San Guiliano und dem Finanzminister Luzzatti über verschiedene wirtschaftliche und handelspolitische Fragen zu verständigen, welche zwischen Frankreich und Italien zurzeit schweben.

Die Polen und Ruthenen in Lemberg. Es wird weiter von dort gemeldet: Die polnischen Studenten erklären, sie würden unter keiner Bedingung mehr mit den Ruthenen in einem Hörsaal sitzen. Die gestrige Kundgebung war wohl vorbereitet. Viele Polen zogen abends vor die Statthalterei und schlugen die Fenster ruthenischer Gebäude ein. Ulanen durchstreifen die Straßen und zerstreuen die Menge. — Die ruthenischen Abgeordneten brachten im österreichischen Abgeordnetenhause eine Interpellation ein, in der behauptet wird, daß in Lemberg die polnischen Studenten, die mit Revolvern bewaffnet gewesen seien, auf die ruthenischen Studenten zwei Salven abgegeben hätten. Durch die Schüsse seien sechs polnische und ruthenische Studenten sowie drei Universitätsdiener verletzt und ein Theologe getötet worden. Die Interpellanten behaupten ferner, daß die Behörden, obwohl sie von den Vorbereitungen der polnischen Studenten Kenntnis gehabt, nichts zur Verhütung der blutigen Ausschreitungen getan hätten. Endlich wird in der Interpellation die Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität in Lemberg gefordert.

Aus der Ersten holländischen Kammer. Der Minister des Aeußern wandte sich in der Sitzung der Ersten holländischen Kammer am Freitag gegen die Angriffe des früheren Gesandten van Heeckeren und erklärte, was das Nordseeabkommen anlange, so könne er nur auf die frühere Verteidigung dieses Vertrages verweisen. Es sei unrichtig, was van Heeckeren über das Zustandekommen dieses Vertrages gesagt habe. Sein Vorwurf, der Minister habe den Vertrag abgeschlossen, ohne unterhandelt zu haben, sei sehr gewagt. Was den angeblichen Brief des deutschen Kaisers an die Königin betreffe, so halte er die von ihm in der Sitzung der Ersten Kammer vom 20. Februar abgegebene Erklärung in vollem Umfange aufrecht mit dem Hinzufügen, daß der frühere Ministerpräsident Kuyper diese Erklärung als vollkommen richtig angenommen habe. Der Minister kadelte das Vorgehen van Heeckerens, der ein vollständig unbegründetes Mißtrauen gegen einen Staat nähre, mit dem Holland die besten Beziehungen unterhalte. Van Heeckeren sagte, er halte jede Silbe aufrecht, unterstützte aber dann einen Antrag, die Diskussion zu vertagen, bis die Rede des Ministers im Druck erschienen sei. Der Minister nahm das Recht für sich in Anspruch, die Diskussion für geschlossen zu erklären. Van Heeckeren erklärte, er wolle die Wahrheit seiner Behauptungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit oder vor einer Kommission beweisen. Die Kammer lehnte schließlich die Vertagung der Diskussion ab und nahm einen Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, an, da sie hinreichend orientiert sei.

Dänemark. Der König nahm die vom Ministerpräsidenten Zahle eingereichte Demission des Gesamtkabinetts an.

Roosevelt plant die Herausgabe eines Buches über seine jüngste Europareise.

Der Allensteiner Mordprozeß.

Am gestrigen Freitag wurde um ½11 Uhr vormittags die Sitzung eröffnet. Der Vorsitzende tritt aber noch nicht in die Verhandlung ein, da die Anklagte wieder nicht erschienen ist. — Nach Feststellung der Anwesenheit sämtlicher Geschworenen und der übrigen Prozeßbeteiligten bemerkt der Vorsitzende: Ich kann ja leider weiter nichts tun, meine Herren Geschworenen. Wir sind am Donnerstag zusammengetreten, um die Frage zu erörtern, wie weiter zu prozessieren sei. Ich war um diese Zeit im Besitz eines Berichtes der Professoren Dr. Puppe und Dr. Meyer, der außerordentlich günstig lautete, so daß wir vermuten durften, wir könnten die Verhandlung am Freitag wieder aufnehmen. Der Zustand der Angeklagten hat sich aber inzwischen erneut verschlechtert und ist ein sehr ungünstiger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191007022-13/fragment/page=0001

Ich bitte den Herrn Medizinalrat Eberhardt, der die Angeklagte untersucht hat, uns Bericht zu erstatten.

Medizinalrat Dr. Eberhardt: Ich bin sowohl am Donnerstag als auch am Freitag bei der Angeklagten gewesen. Wenn ich am Donnerstag als meine Ansicht aussprach, daß sie am Freitag nicht verhandlungsfähig sein werde, so hat sich das bestätigt. Am Donnerstag war ich um 7 Uhr abends bei ihr. Ich traf sie im Bett und suchte mich mit ihr zu verständigen. Zunächst fragte ich sie, wie sie den Tag verbracht hätte, um zu hören, in welchem geistigen Zustande sie sich befand. Sie antwortete unzusammenhängend. Auf die Frage, ob sie liegen bleiben wolle, antwortete sie mit Ja, ob sie aufstehen wolle, auch Ja. Aus ihrem ganzen Zustande war zu erkennen, daß eine Besserung nicht eingetreten war. Die Nacht hat sie, wie ich hörte, ziemlich gut verbracht. Sie hat bis 2 Uhr geschlafen, dann sich aber im Beite hin- und hergeworfen. — Vors.: Wollte sie aufstehen? — Sachverständiger: Nein. Als ich zu ihr kam, begrüßte ich sie mit „Guten Morgen!" und fragte sie: Wie haben Sie geschlafen? Sie erkannte mich aber nicht und antwortete einmal mit Ja und einmal mit Nein. Ich sagte ihr, sie wünsche ja auch die Sache zu Ende zu bringen, wollen Sie zur Verhandlung gehen? Sie antwortete: Ja. Ich sagte weiter: Wollen Sie aufstehen? Ja, sagte sie, war aber nicht dazu imstande. — Vors.: Wieso nicht? — Sachverst.: Sie war vollständig niedergebrochen. Ich fragte sie weiter: Wollen Sie im Hotel bleiben? Nein. Wollen Sie nach Hause? Ja. Wohin wollen Sie denn eigentlich? Keine Antwort. Wollen Sie nach Berlin? Nein. Nach Görlitz? Nein. Auf die Frage, wie sie die Nacht verbracht habe, antwortete sie überhaupt nicht. Verschiedentlich wollte sie aus dem Bett steigen. Sie hatte sich auch schon mit der Hand auf den Bettrand gestützt und sich hochgesetzt, als ob sie aufstehen wollte. — Vors.: Sind Sie der Meinung, daß die Angeklagte am Sonnabend verhandlungsfähig ist? — Sachverst.: Nein. — Vors.: Glauben Sie, daß das am Sonnabend der Fall sein wird? — Sachverst.: Nein. — Vors.: Ich möchte für Sonnabend vorschlagen, wir treten um 9¼ Uhr früh wieder alle zusammen, und möchte ferner vorschlagen, um nichts unversucht zu lassen, auch nachmittags einen Versuch zu machen. — Erster Staatsanwalt: Auch ich halte es für geboten, alle Möglichkeiten zu erschöpfen. — Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Es fragt sich: Wird die Angeklagte am Sonnabend in dem Sinne verhandlungsfähig sein, daß sie ihre Verteidigung ordnungsmäßig führen kann, daß sie auf Fragen der Verteidigung oder der Staatsanwaltschaft Antwort geben kann, und daß sie das Plädoyer des Ersten Staatsanwalts ohne Gefahr für ihre Gesundheit wird anhören können. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Angeklagte in den letzten zehn Tagen überhaupt nicht mehr verhandlungsfähig war, sie hat uns sehr oft gesagt, sie könne gar nicht mehr folgen. Sie ist ja auch vom Vorsitzenden sehr wenig gefragt worden. — Vors.: Nein, ich bedauere, das ist nicht richtig. — Rechtsanwalt Bahn: Der Herr Vorsitzende scheint auch geglaubt zu haben, daß die Angeklagte der Verhandlung nicht mehr folgen könne, daß sie in den letzten Tagen nicht verhandlungsfähig war. Besonders glaube ich, konnte sie dem Gutachten des Freiherrn v. Schrenk-Notzing nicht folgen, und wir müssen doch mit ihr über diesen wichtigen Punkt sprechen. Es war uns nicht möglich, eine Information von der Angeklagten zu erlangen, diese Möglichkeit muß doch aber die Verteidigung haben. Ich bitte, den Herrn Sachverständigen Dr. Eberhardt zu fragen, ob die Angeklagte in der Lage sein würde, in der Sitzung am Sonnabend auf unsere Fragen Antwort zu geben und besonders, ob sie imstande sein würde, das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation zu verstehen? — Vors.: Ich möchte diese Ausführungen nicht unwidersprochen in die Welt gehen lassen. Wenn es auch noch so schonend war, so enthält die Bemerkung des Herrn Rechtsanwalts Bahn doch eine erhebliche Kritik meiner Prozeßweise. Ich muß es aber entschieden ablehnen, daß es mir je in den Sinn gekommen ist, mit der Angeklagten verhandeln zu wollen, wenn ich nicht die feste Ueberzeugung hatte, daß sie verhandlungsfähig ist. Die Herren Sachverständigen werden mir bestätigen, daß ich mehrfach mit ihnen in dieser Beziehung gesprochen habe. Sie werden mir bestätigen, daß Sie mir sogar gesagt haben, ich möchte mich doch der fortdauernden Kontrolle der Verhandlungsfähigkeit der Angeklagten enthalten, das könnte auf sie einen schlechten Eindruck machen. (Die Sachverständigen nicken zustimmend.) Ich bin diesem Wunsche nachgekommen, habe aber trotzdem stets der Angeklagten gesagt: Sobald Sie nur im geringsten nicht imstande sind, der Verhandlung zu folgen, haben Sie die Verpflichtung, mir dies zu sagen. Ich habe ihr ferner erklärt: Sobald Sie sich schwach fühlen, machen wir eine Pause, solange Sie wollen. Das muß ich hier erklären, denn sonst könnte es so aussehen, als wenn ich mir meiner Pflicht nicht bewußt gewesen wäre. Ob ich meine Pflicht getan habe, weiß ich nicht, ich versichere aber, daß ich ernstlich bemüht war, dies zu tun, auch der Angeklagten gegenüber. — Vert. Rechtsanwalt Bahn: Es lag mir vollständig fern, das Verhalten des Herrn Vorsitzenden in irgendeiner Weise zu kritisieren. Nachträglich aber, nach den vielen Anfällen der Angeklagten, habe ich den Eindruck gewonnen, daß sie nicht verhandlungsfähig war, und habe nur darauf hingewiesen, daß auch der Vorsitzende wiederholt den Eindruck hatte, daß sie den Verhandlungen nicht folgen könne.

Wir erhalten dann noch folgendes Telegramm:

Allenstein, 1. Juli. Frau Weber versuchte heute nachmittag, sich die Pulsadern zu durchschneiden. Der Versuch wurde rechtzeitig bemerkt. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich, ihr Zustand ist jedoch derartig, daß sie morgen nicht verhandlungsfähig sein dürfte.

In Ergänzung hierzu wird noch aus Allenstein, 1. Juli, gemeldet: Frau v. Schönebeck-Weber ersuchte heute nachmittag ihre Angehörigen, sie einen Augenblick allein zu lassen. Diese zögerten zuerst. Da sie aber nach den bisherigen Erfahrungen befürchten mußten, daß Frau Weber bei dem geringsten Widerspruch sofort in Krämpfe verfallen würde, gingen sie auf ihre Bitte ein, nachdem sie ihr das Versprechen abgenommen hatten, ruhig im Bette liegen zu bleiben. Nach einigen Minuten erschien Frau Weber totenbleich im anderen Zimmer und verlangte ein Glas Sekt. Man gab es ihr, und sie ging in ihr Zimmer zurück. Ihr Schwager folgte ihr nach einigen Minuten. Er fand jedoch die Türe verschlossen. Als Frau Weber hörte, daß jemand an der Tür war, rief sie: „Otto, komm, hilf mir, ich kann die Stelle nicht finden." Inzwischen war auch der Ehemann Weber hinzugekommen. Nach längerer Zurede schloß Frau Weber die Tür auf. Die Eintretenden sahen zu ihrem Schrecken, daß auf dem Fußboden des Zimmers eine Blutlache und daß der Arm der Frau blutüberströmt war. Auf dem gleichfalls mit Blut besleckten großen Reisekoffer lag ein kleines Messer. Frau Weber hatte den Koffer aufgebrochen und in einem Reisenecessaire ein kleines, stumpfes Messer gefunden, mit dem sie sich mehrere Schnitte am linken Handgelenk beigebracht. Sie hatte die Pulsadern angeschnitten. Der Blutverlust war sehr stark. Vorher hatte sie sich mit allen möglichen Instrumenten, unter anderem auch mit einer Nagelzange, Verletzungen beizubringen versucht. Es war für Dr. Salzmann, den Bruder des Verteidigers, der rasch herbeigerufen wurde, nicht leicht, ihr den Notverband anzulegen, da sie sich heftig dagegen sträubte. Sie schrie: „Laßt mich los, ich will nicht, ich will nicht verbunden werden. Ich will sterben!" Es wurde ihr eine starke Morphiumeinspritzung verabfolgt, unter deren Einwirkung sie sich beruhigte und in Schlaf verfiel.

Im Laufe des Nachmittags wurde Frau Weber auf Veranlassung des Prof. Meyer-Königsberg in die Irrenanstalt Kortau übergeführt, nachdem die ärztlichen Sachverständigen sich mit dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Bröse, ins Einvernehmen gesetzt hatten. Damit ist die letzte Hoffnung, vor Ablauf der gesetzlich zulässigen viertägigen Frist am Sonnabend in die Verhandlung einzutreten, geschwunden.

Die Ueberführung nach Kortau selbst machte große Schwierigkeiten, da keinerlei Einrichtungen für den Transport vorhanden waren. Obwohl es der Angeklagten gegenüber zunächst ganz geheim gehalten wurde, daß sie nach Kortau gebracht werden solle, merkte sie doch, daß etwas vorgehe. Als man ihr starke Morphiumeinspritzungen verabfolgte, sagte sie, daß sie wohl jetzt nach Kortau solle. Sie verfiel in lautes Jammern und Weinen. Als nichts mehr half, versuchte Justizrat Sello der Angeklagten unter vier Augen begreiflich zu machen, daß es für sie das Beste wäre, wenn sie nach Kortau ginge. Seiner Ueberredungsgabe gelang es schließlich, ihr die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Uebersiedlung nach Kortau das beste für sie sei. Sie verfiel dann in einen kurzen Schlaf. Als sie erwachte, war sie vollständig ruhig geworden, aber gänzlich erschöpft. Von Dr. Strauch und ihrem Schwager wurde sie dann durch den Korridor des Hotels über die Hintertreppe auf den Hof hinuntergetragen. Sie trug einen dichten schwarzen Schleier, der das Gesicht fast vollständig den Blicken der Umstehenden entzog. Die Arme hingen schlaff über die Schultern ihrer Träger.

In Kortau hatte der praktische Arzt Dr. Salzmann alles für den Empfang vorbereitet. Dort wird die Angeklagte bleiben, bis eine wesentliche Besserung ihres Zustandes eingetreten ist. Inzwischen wird das Entmündigungsverfahren eingeleitet werden.

Die drei Verteidiger beabsichtigen, ihre Plaidoyers in Buchform herauszugeben.

Die Luftschiffahrt.

Nach der Katastrophe des Luftschiffes „Deutschland".

Bis jetzt ist es noch gänzlich ungewiß, ob das in Friedrichshafen neu aufzubauende Verkehrsluftschiff „Deutschland" bis zum Ablauf des Vertrages mit Baden-Baden am 30. September schon flugbereit sein wird. Im Oktober ist es laut Vertrag wieder in Düsseldorf fällig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das für die Wien-Fahrt und zur nachherigen Stationierung in Berlin bestimmte Luftschiff bis zur Vollendung des Neubaues „Deutschland" zuerst nach Düsseldorf kommt. Die Luftschiffbaugesellschaft in Friedrichshafen gedenkt für die nächste Zeit mit bestimmten Plänen nicht hervorzutreten. Sie will zunächst emsig weiter arbeiten, bis ihr der Zeitpunkt zu neuen Fahrten gekommen erscheint. Die aus den Düsseldorfer Fahrten gezogenen Lehren werden zu wichtigen Aenderungen an der Konstruktion des Verkehrsluftschiffes führen.

Graf Zeppelin schilderte dem Unfall der „Deutschland" einem Mitarbeiter des „L.-A." und sagte u. a.: Jedem anderen Luftschiff wäre es unter diesen Umständen genau so gegangen. Natürlich sei der angerichtete Schaden bei diesem System größer als bei einem anderen, aber jeder Fachmann müsse zugeben, daß es einem Ballonett-Luftschiff wohl kaum gelungen wäre, bei einem so schnellen Sturz die entsprechenden Teile wieder mit Luft zu füllen. Graf Zeppelin meint, daß ein neues Gerippe in etwa acht Wochen fertiggestellt sein würde, so daß also schon im September die Fahrten der „Deutschland" wieder aufgenommen werden könnten. Ganz besonders betonte der Graf, daß dies tatsächlich der erste Fall gewesen sei, bei dem ein starrer Ballon während der Fahrt dem Sturme zum Opfer gefallen sei. An seinem Glauben für die zukünftige Entwickelung eines größeren Luftschiffverkehrs mit starren Fahrzeugen halte er unerschütterlich fest.

Von den Stützpunkten des Alpenverkehrs.

Selbst für den begeistertsten Bergsteiger ist nichts willkommner als nach langem Marsch der Anblick einer Schutzhütte. In den Hochtälern, an den Gehängen oder auch auf den Höhen nehmen sich die alpinen Schutzhütten recht winzig aus. Aber sie gewähren, was jeder Alpensteiger, auch der geübteste, unbedingt benötigt, Unterkunft und Verpflegung, meist in bescheidenen Grenzen, immer häufiger aber mit allerlei Bequemlichkeiten. Ohne die Alpenhütten und ohne die Wege, die zu und von ihnen führen, wären die meisten Alpenwanderungen nicht denkbar; denn jedes Biwakieren im Hochgebirge ist nicht nur ungemütlich, sondern auch gefährlich.

In den Anfängen der modernen Alpentouristik fanden sich Privatunternehmer, die an geeigneten und bequemen Aussichtspunkten erst Schutzhütten und später Gasthäuser errichteten. Indessen kamen dabei die Unternehmer nicht auf ihre Rechnung und so setzte bald die Vereinstätigkeit ein. Heute sind nur eingeine wenige Schutzhütten in den Alpen Privatunternehmungen geblieben. Weitaus die meisten der bestehenden Schutzhütten wurden von Vereinen errichtet.

An der Spitze der alpinen Vereine steht der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein. Nach den Erhebungen des Doktor Moriggl in München besitzt dieser Verein gegenwärtig in den Deutschen und Oesterreichischen Alpen 232 Hütten, die im Jahre 1908 von 232 000 Personen besucht wurden. Vor 20 Jahren bestanden erst 110 Vereinshütten und vor 40 Jahren erst zwei. Die erste Alpenvereinshütte wurde im Jahre 1869 eröffnet. In den letzten 20 Jahren hat sich der Besuch der Alpenhütten nahezu verzehnfacht. Seit ihrem Bestehen wurden die Alpen insgesamt von 2,3 Millionen Personen besucht.

Diese Zahlen geben noch kein vollständiges Bild von dem gewaltigen Aufschwung des Touristenverkehrs in den Alpen, da neben dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein noch andere, namentlich österreichische Alpenvereine, Hütten in nicht unerheblicher Zahl gebaut haben, hauptsächlich in den niederösterreichischen Alpen. Dazu kommen noch ferner Privathütten in den Oetztaler Alpen, auch im Salzburgischen und in Südtirol. Am stärksten besucht werden diejenigen Alpengegenden, die von München und Wien aus am leichtesten erreichbar sind. Von München aus die Allgäuer, Wettersteinn-, Kaiser-, Berchtesgadener und Voralpen. Von Wien aus das Semmeringgebiet und die Ennstaler Alpen. Nächst diesen Gebieten haben die Zentralalpen mit den Zillertalern und die Dolomiten den lebhaftesten Verkehr aufzuweisen. Die Berliner Hütte im Zillertal beherbergte im Jahre 1908 mehr als 4000 Besucher.

Zu den neuesten und stattlichsten Hütten gehört das Brandenburger Haus in den Oetztaler Alpen, keine Hütte mehr, sondern ein dreistöckiges Haus, mit einem Aufwand von annähernd 80 000 Mark durch die Sektion Berlin-Brandenburg erbaut und am 18. August 1909 eröffnet. Ein Zufall hatte mich gerade an diesem Tage zur Brandenburger Hütte geführt, die von Berlinern und Brandenburgern überfüllt war. Das Brandenburger Haus erhebt sich auf einem Felsenvorsprung unter der Kesselwand in einer Höhe von etwa 3300 Metern und ist rings von Gletschern umgeben. Von keiner Hütte in den Oesterreichischen Alpen lassen sich so weite Gletscherfelder übersehen, die von herrlichen Gletscherkuppeln umrahmt werden, wie von dem verhältnismäßig leicht zu ersteigenden Fluchtkogel (3514 m), von der Weißkugel, von der Weißseespitze usw. Leider ist das Brandenburger Haus wegen der weiten Gletscherwanderungen ohne Führer nicht zu erreichen, wodurch der Besuch kostspieliger ist und auf engere Kreise beschränkt wird. Indessen haben die Besucher der Hütte besondere Schwierigkeiten nicht zu überwinden. Auch minder Geübte, auch Damen, können mit Hilfe eines Führers den Marsch hinauf wagen.

Auf einer merkwürdigen Karte der Deutschen und Oesterreichischen Alpen finden sich sämtliche Hütten rot eingezeichnet und noch durch einen kleinen Pokal hervorgehoben. Diese Karte sieht schon recht bunt aus. Inzwischen werden noch immer neue Hütten gebaut und geplant. Tatsächlich sind in den Deutschen und Oesterreichischen Alpen die schönsten Punkte, Uebergänge, Kämme und Spitzen durch Wege und Hütten bereits erschlossen und mehr oder minder leicht erreichbar gemacht worden. Anders sieht es in den schweizerischen, italienischen und französischen Alpen aus. In diesen Ländern besteht zwar eine gewisse Vereinstätigkeit und erstreckt sich auf Hüttenbauten, beschränkt sich aber nur auf enge Kreise und bezieht sich nur auf die Hochtouristik. Selbst in der Schweiz sind die Hütten klein und mangelhaft, meist nicht bewirtschaftet und bieten nur dürftiges Unterkommen. Ueberdies sind die Führerlöhne in der Schweiz wie in Frankreich außerordentlich hoch, so daß die Masse der Touristen abgeschreckt wird. Eine Besteigung des Mont Blanc von der Nordseite her ist beschwerlich, aber nicht gefährlich, für körperlich kräftige Touristen im Grunde genommen nur eine Geldfrage. Dazu gehören zwei Führer und der Kostenpunkt stellt sich auf mindestens 250 Mk. In den Deutschen und Oesterreichischen Alpen gibt es nun freilich keinen Mont Blanc, aber dank der zahlreichen guten Alpenvereinswege und Alpenvereinshütten lassen sich dort die herrlichsten Bergfahrten unternehmen, auch von minderbemittelten Leuten, ja selbst von solchen, die nicht mehr als 6 bis 10 Mark täglich zu verzehren haben.

Im Verhältnis zu dem starken Verkehr ist die Zahl der alpinen Unfälle nicht groß und auch absolut genommen, nicht so bedeutend, wie man dort annimmt, wo man die Schilderung der einzelnen Unfälle in der Tagespresse aufmerksam verfolgt. Nach den Ermittelungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins verunglückten im Jahre 1909 in den Alpen 143 Personen tödlich, davon 29 beim Edelweißpflücken, die meisten Bergsteiger (80) erlitten den Tod durch Absturz von Fels oder Eis, 17 durch Lawinen, 5 durch Steinschlag, 9 durch Erschöpfung oder Erfrieren und einer durch Sturz auf Schiern. Die Unfälle haben etwas zugenommen durch die häufigeren Alpenbesteigungen während des Winters und ein wenig auch durch den alpinen Wintersport.

Aus Nah und Fern.

Königin Elisabeth von Rumänien hat die Nacht zum 1. cr. ohne Schmerzen verbracht; die Temperatur ist zurückgegangen, auch ist der Appetit besser geworden.

Die Leiche des Professors Dr. Erdmann, der, wie mitgeteilt, einen Bootsunfall auf dem Müritzsee in Mecklenburg erlitten hatte, wurde gestern früh geborgen. Sie war bei dem Orte Böl angeschwemmt worden.

Das Friedberger Attentat. Eine Anfrage der Frankfurter Polizei in Lüttich hat ergeben, daß die Meldung mehrerer Blätter von der Verhaftung des der Mitschuld an dem Friedberger Raubanfall verdächtigen Karl Friedrich Werner sich nicht bestätigt.

Großer Hafenarbeiterausstand in Sicht. In Antwerpen kündigten 4000 Hafenarbeiter den Ausstand an, falls für die Verladung von Getreide Hebemaschinen angewendet würden. Der Ausstand gilt als unabwendbar.

Der Rhein steigt. Infolge der heftigen Niederschläge, die in den letzten Tagen fast ununterbrochen im Westen und Südwesten der Monarchie niedergegangen sind, wird im ganzen Stromgebiet des Rheins Hochwasser befürchtet. Das Wasser des Rheins steigt langsam, aber stetig und überschwemmt bereits an verschiedenen Stellen die Ufer.

Seine fünf Kinder erdrosselt. Ein Familiendrama spielte sich, wie aus Paris telegraphiert wird, in der Ortschaft Pagny sur Meuse ab. Ein zurzeit dort weilender Beamter der sogenannten Panamaschiffahrtsgesellschaft, Chaupin, dessen Frau mit einem Liebhaber durchgegangen war, hat seine fünf minderjährigen Kinder erdrosselt und sich dann aufgehängt.

Eine Jagd nach dem Orang-Utan. Eine Jagd auf Orang-Utans gehört nicht zu den alltäglichen Dingen. In der „Deutschen Rundschau f. Geogr. und Statist." gibt Ewald Conrad eine anschauliche Schilderung einer erfolgreichen Jagd auf diesen gewaltigen und gefährlichsten Bewohner des Urwaldes. Die Heimat des Orang-Utans ist Sambos, der nordwestlichste Teil von Holländisch-Borneo, und eine lange Bootfahrt mußte die Jagdgesellschaft erst an Ort und Stelle bringen. Tagelang war dann alles Suchen nach dem seltenen Jagdwild vergebens. Eines Abends aber sauste einer der Malaien der Expedition, der am Ufer Brennholz gesucht hatte, in eiliger Flucht ins Wasser und auf uns zu, während zwei dunkle Gestalten ihm mit lautem Geschrei verfolgten und ihm einen Hagel von Steinen nachsandten: „Tuan di sini ada Orang-Utan! — Herr hier sind Orang-Utans!" Und richtig, zwei ausgewachsene prachtvolle Exemplare dieser großen Affen liefen am Ufer hin und her, fletschten die großen Zähne und geberdeten sich wie toll. In aller Eile machte man sich an die Vorbereitungen zur Jagd, und stellte zunächst die Fangkörbe her. Diese haben ungefähr die Form einer Biertonne und sind oben offen, doch sind die Enden der Fangkörben so angeordnet und unter sich verbunden, daß sie mit einem Ruck zusammengezogen werden können. Ein Dutzend lassohnlicher Schlingen von beträchtlicher Länge vervollständigten die Ausrüstung. Kaum hatte man die von Affen besetzten Bäume umstellt, da erschien auf dem einen auch schon mit grinsendem Gesicht der Bewohner. Im nächsten Augenblick entdeckte man auch schon Frau Utan mit einem Baby im Arm, und alle drei machten sich nun daran, jede Bewegung der Malaien, die sie wohl wegen ihrer dunklen Hautfarbe für ihresgleichen hielten, getreulich nachzuahmen. Ein gellender Wutschrei war im nächsten Augenblick die Quittung über einen wohlgezielten Steinwurf und ein Höllenlärm brach los. Schon war das Männchen, ein riesiger Geselle, unten und untersuchte einen der Fangkörbe, eine Schlinge sauste durch die Luft, von allen Seiten wirbelten andere nach, schon hatte die eine den rechten Arm wehrlos gemacht und nun war das Spiel gewonnen. Ein kräftiger Ruck an sämtlichen Lassos, ein ungeschickte Bewegung des Tieres und hilflos lag er im Korbe, der im Nu von den Malaien geschlossen war. Rasender Lärm der anderen Affen auf den benachbarten Bäumen! Die Affen lernten es, die gefährlichen Schlingen zu vermeiden, an fünf Stellen zugleich entwickelte sich der aufregende Kampf und nach vier- bis fünfstündigem Hetzen und Jagen lagen vier männliche Affen wehrlos den Jägern zu Füßen, und zehn lebendige Orang-Utans waren das Ergebnis des Tages. Wahrlich keine schlechte Strecke, die dann teils Zoologische Gärten in Europa, teils einem auf Java mit Serumstudien beschäftigten deutschen Dermatologen abgeliefert wurden.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Eisleben**, 1. Juli. (Der Streit der Stadtgemeinde Eisleben mit der Mansfelder Gewerkschaft) wegen Bergschäden ist jetzt auf der Grundlage erledigt, daß die Gewerkschaft 161 000 M Entschädigung zahlt.

— **Eckartsberga**, 1. Juli. (Herr Superintendent Naumann) gedenkt zum 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand zu treten und nach Naumburg überzusiedeln. Die Nachricht wird im ganzen Kreise Eckartsberga, besonders aber in der Ephorie, die er fast drei Jahrzehnte hindurch geleitet hat, schmerzliches Bedauern erwecken.

— **Dessau**, 1. Juli. (Ein lustiges Kleinbahnidyll) spielte sich vor kurzem auf der Strecke Dessau—Radegast—Cöthen auf einer Station, die nicht genannt werden soll, ab. 6⁴⁰ Uhr sollte der nächste Zug abfahren. Auf dem kleinen Bahnhofe hatte sich eine Anzahl Fahrgäste eingefunden. Unter ihnen war auch ein altes Mütterchen, das aber offenbar nicht mitfahren wollte; denn es ging in Lederpantoffeln und mit einem Kopftuch einher und paßte auf einen kleinen, braunledernen Handkoffer auf. Unduldig trippelte es bald nach der Uhr hin, bald sah es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191007022-13/fragment/page=0002

nach der Straße nach ihrem Sohne, der mit dem abfahrenden Zuge nach Berlin reisen wollte. Als der Zug herangekommen war, und Karl, so hieß der Sohn der Frau, sich noch eingestellt hatte, bat die Mutter den Schaffner, daß er noch etliche Minuten warten solle; der Schaffner tat das. Unterdessen war Karl da und ein „Pfiff" brachte den Zug in Bewegung. Da aber fiel der Mutter ein, daß sie Karl noch eine halbe Mandel Eier mitgegeben habe, sie rief laut: „Halt, einen Augenblick!" Der Lokomotivführer ließ sich darauf noch erweichen und hielt an. Endlich nun, nachdem die Mutter die Eier noch los geworden war und Karl sie in die Taschen gesteckt hatte, konnte der Zug abfahren.

⊙ **Zerbst**, 1. Juli. (Städtisches.) Dem Gemeinderate wird in nächster Zeit eine Vorlage zugehen, welche die Einführung einer zeitgemäßen Marktordnung einschließlich eines Standgebührentarifs vorsieht. — Am Nikolaikirchturm haben sich Bauschäden bemerkbar gemacht. Um diese festzustellen, muß eine Aufnahme des Turmes stattfinden, wozu u. a. die Erbauung eines Gerüstes notwendig ist. Nachdem die Stadt bereits im vorigen Jahre einen Beitrag von 2000 Mk. zu dem Zwecke geleistet hat, wurden in den diesjährigen Etat weitere 4500 Mk. eingestellt.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **Zum Tode von Christine Hebbel.** Die Witwe Friedrich Hebbels ist bekanntlich am letzten Mittwoch, 93jährig, in Wien, wo sie seit langem bei ihrer Tochter lebte, sanft entschlafen. Sie hat „ihren Dichter", wie sie den Gatten nennen durfte, um 47 Jahre überlebt. Durch das, was sie ihm und seinem Schaffen war, hat auch Christine Hebbel volles Anrecht auf die Verehrung des deutschen Volkes. In dem friedlosen Leben Hebbels bedeutete die Ehe mit Christine Enghaus die entscheidende Wendung zum Besseren. Zu einem Lebensausgang, der in 17 Jahren ihm eine Fülle von Liebe, Verständnis seines Wesens bescherte, in ihm selbst ein inniges Verstehen von Welt und Weib erweckte und sein Dichten befeuerte. Aber es wäre unrecht, wollte man über den unvergänglichen Verdiensten der Dichtergattin nicht hoch genug einschätzen, was sie selbst als Künstlerin ihren Zeitgenossinnen bedeutete: als eine der hervorragendsten Heldinnendarstellerinnen, die der deutschen Bühne und dem Wiener Burgtheater je beschieden waren. In Braunschweig war Christine Enghaus am 9. Februar 1817 geboren. Schon im Alter von neun Jahren kam sie an das Braunschweiger Hoftheater, wo sie hauptsächlich im Ballett, aber auch in Kinderrollen verwandt wurde. Nach entsprechender Ausbildung trat sie in den Verband des Stadttheaters in Bremen, wo sie als Jungfrau von Orleans, Luise in „Kabale und Liebe" und Toni debütierte. Bald wurde sie für das Hamburger Stadttheater verpflichtet, wo sie sechs Jahre lang, namentlich im tragischen Fache, erfolgreich wirkte. An die Wiener „Burg" kam sie 1840 und war 35 Jahre lang, bis zu ihrer Pensionierung, eine der Größten in der Glanzzeit dieser „ersten deutschen Bühne". Mit besonderer Liebe trat sie für die dichterischen Gestalten ihres Gatten, zuerst mit reichstem Erfolge für seine Judith, ein. Maria Stuart, Iphigenie, Deborah gehörten außerdem zu ihren Hauptrollen, in denen sie auch am Berliner Hoftheater und an anderen großen Bühnen als gefeierter Gast erschien. In ihrer Kunst wie in ihrem Leben zeigte diese seltene Frau, die auch mit äußerer Schönheit begnadet war, alle Eigenschaften einer großen Seele. Sie war des großen Dichters nicht nur wert; er durfte dankbar und stolz auf diese Lebensgefährtin blicken. Im treuesten Gedenken des Verstorbenen verlebte sie die letzten Jahrzehnte, und erst als der späte Tod seine Schatten voraussandte, trübte sich die heitere Klarheit ihres Geistes.

Landwirtschaftliches.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen

I. der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Arbeitsnachweis in Sangerhausen und Wittenberg. Ab 1. Juli d. Js. wird das Geschäftslokal des Arbeitsnachweises der Kammer in Sangerhausen von Kulischestraße 9 nach Göpenstraße 25, 1 und des Arbeitsnachweises der Kammer in Wittenberg (Bezirk Halle) von Falkstraße 5 nach Mittelstraße 10, 1 verlegt.

II. der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Anhalt.

Generalversammlung der anhaltischen landwirtschaftlichen und zweckverwandten Vereine. Die Mitglieder der an die Landwirtschaftskammer angeschlossenen Vereine sowie Freunde der Landwirtschaft werden zur Teilnahme an der Generalversammlung der anhaltischen landwirtschaftlichen und zweckverwandten Vereine für den 12. Juli, vormittags 10½ Uhr, nach „Rumpfs Hotel" in Cöthen eingeladen.

Kurorte und Reisen.

‡‡ **Eine billige Mittelmeerfahrt.** Der Studienreiseklub Leipzig, mit dem schon über 1500 wanderfrohe Damen und Herren nach dem sonnigen Süden fuhren, fährt dies Jahr (15. Juli bis 4. August) von Leipzig über Zürich, Lugano, Mailand nach Genua, Rom, Neapel, Sorrent, Capri, Taormino, Korfu, Olympia, Athen, Malta, Tunis, Barcelona, Nizza und Montecarlo. Der Preis beträgt für Fahrt im Sonderzug 2. Klasse, auf dem prächtigen Salondampfer für volle Verpflegung, Eisenbahn- und Wagenfahrten unterwegs, Führungen, Besichtigungen usw. ab Leipzig nur 375 Mark. Anschluß auch in Lindau und Genua. Reiselustige erfahren näheres aus der Broschüre, die für 25 Pfg. versendet wird vom Vorsitzenden des Klubs, Oberlehrer Bemmann, Leipzig, Brockhausstraße 14b.

:/: **Griebens Reiseführer.** Band 93. Leipzig und Umgebung. (80 Pfg.) Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. Von obigem Führer ist soeben eine neue, die fünfte, von K. Jacob bearbeitete Auflage erschienen. Die Angaben über die zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Sammlungen sind einer genauen Durchsicht unterzogen worden und alles bis auf den heutigen Tag ergänzt. Wer sich schnell über Leipzig orientieren will, wird mit großem Nutzen dem Rundgang, den der Führer gibt, folgen. Dem Führer sind ein Stadtplan sowie eine Karte der Umgebung von Leipzig beigegeben.

Letzte Telegramme.

Ungültigkeitserklärung von Wahlen.

Berlin, 2. Juli. Das Oberverwaltungsgericht hat die Wahl dreier sozialdemokratischer Stadtverordneten in Nixdorf für ungültig erklärt.

Die Klostergebäude in Eberbach.

Berlin, 2. Juli. Eine Berliner Kommission weilte dieser Tage in Eberbach zur Besichtigung der Klostergebäude. Auf Vorschlag der Kommission soll ein Teil des Baues als Erholungsheim für Subalternbeamte, der andere als Haushaltungsschule Verwendung finden und die Kirche in ihrer ursprünglichen Größe wiederhergestellt werden.

Die Verurteilung des ehemaligen Schultheißen von Stockheim.

Hildbronn, 2. Juli. Das Schwurgericht hat den ehemaligen Schultheiß von Stockheim, Bosch, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte zu 7½ Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bosch hatte 65 öffentliche und 353 private Urkunden gefälscht, 349 falsche Beurkundungen vorgenommen und Banken und Sparkassen um etwa 300 000 Mk. geschädigt.

Christine Hebbels Beisetzung.

Wien, 2. Juli. Die Beisetzung Christine Hebbels erfolgte gestern unter großer Beteiligung. Der Direktor des Burgtheaters, Baron Berger, hielt an der offenen Gruft die Gedenkrede.

Schwester Candide.

Paris, 2. Juli. Nach einer Verfügung des Untersuchungsrichters wird Schwester Candide wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes vorläufig in Freiheit gesetzt werden.

Das Schicksal des Verbrechers.

Paris, 2. Juli. In einem Wagenabteil eines Pariser Vorortzuges wurde ein Fräulein Tuset von ihrem Nachbar, der es auf ihre Ringe und Ohrgehänge abgesehen zu haben schien, mit einem Totschläger bedroht. Ihre Hilferufe wurden im Nebenabteil wahrgenommen und die Alarmglocke in Bewegung gesetzt. Als der Zug hielt, sprang der Verbrecher auf das Gleis, wurde aber von einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge zermalmt.

— Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Florabad, am 2. Juli: 18° C.

Börsen- und Handelsteil.

—y. **Berlin**, 30. Juni. (**Wollbericht.** (Wochenbericht.) Der deutsche Wollhandel hat während der vergangenen Woche besondere Veränderungen nicht gezeitigt und der Geschäftsverkehr war nach den stattgehabten norddeutschen Wollmärkten ziemlich ruhig. Die jetzt eingetretene Reifezeit ist, so schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung", für den Wollhandel eine unangenehme Unterbrechung, doch wiederholt sich diese stets nach den offenen Wollmärkten. Die Abzüge von den hiesigen Stadtlagern nahmen ruhigen Verlauf, von umfangreichen Abzügen kann nicht gesprochen werden, insgesamt gelangten ca. 1300 Zentner zur Versendung. Die Lagerabzüge bestanden aus Schmelzwollen und 300 Zentner Rückenwaschen. Die mittleren Wollsorten sowohl wie die besseren bis feinsten Qualitäten und feine Kreuzungswollen blieben gefragt, abfallende Qualitäten sind dagegen schwer verkäuflich. Käufer waren Fabrikanten aus der Mark, aus der Lausitz, wie überhaupt aus den inländischen Fabrikbistritten, vereinzelt gelangten auch an sächsische Fabrikanten einige Posten guter Tuchwollen. Die Zufuhren aus den Bezugsgegenden waren wenig umfangreich, doch bieten die hiesigen Stadtlager immerhin den Käufern gutes Sortiment. Im Preisstande der einzelnen Sorten ist kaum eine Aenderung zu verzeichnen, vielmehr blieben meist die Notierungen der letzt stattgehabten offenen Wollmärkte maßgebend. Die zurzeit herrschende Stimmung im Wollhandel ist als abwartend zu bezeichnen. An den inländischen Wollstapelplätzen ging es durchweg still zu, doch konnte sich die bisherige Tendenz und Wertlage für gute Wollsorten behaupten; geringe Qualitäten fanden dagegen nur untergeordnete Beachtung und gingen unter Vorjahrspreise zurück. Nachfrage und Umsätze haben überhaupt an den Provinz-Stadtlagerplätzen abgenommen. Gewaschene und ungewaschene Gerberwolle konnte sich preislich nur zum Teil behaupten, der Umsatz in diesen Wollen ließ durchweg zu wünschen übrig. Grobe ausländische Gerberlammwollen fanden wenig Beachtung. Kolonialwollen hatten guten Umsatz; Fabrikanten, Spinner und Wäscher sind Käufer. Preise fest und behauptet. Verkauft wurden 1200 Ballen Kapwollen und 750 Ballen Buenos Aires- und Australwollen. Die nächste Londoner Wollversteigerung beginnt am 12. Juli cr.

W. **Aus der Stahlindustrie.** Eine Meldung aus Glasgow besagt: Infolge des außerordentlichen Druckes auf den schottischen Stahlmärkten für die Lieferung von Stahlplatten für den Schiffsbau und infolge der Unfähigkeit der Fabrikanten, der Nachfrage zu entsprechen, trafen Glasgower Firmen Vereinbarungen für die Einfuhr von deutschen Stahlplatten. Sie können dies 5½ Schilling pro Tonne unter den schottischen Preisätzen bewerkstelligen. Die Produktion der schottischen Stahlwerke beträgt 90 000 Tonnen pro Monat. Diejenigen schottischen Stahlwerke, welche über zwei Jahre hindurch geschlossen waren, werden ihren Betrieb diesen Monat wieder eröffnen.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

— **Berlin**, 1. Juli. (Amtliche Notierungen der Produktenbörse.) Weizen per 1000 kg: Märk. 198—200 M. ab Bahn. Normalgew. 755 g. Abnahme im Juli 200,50—200,25 bis 200,75 M., im September 187,75—188,25 M., im Oktober 188,00—188,50 M., im Dezember 188,25—188,75 M. Tendenz: behauptet. Roggen für 1000 kg inländ. 142,00—142,50 M. ab Bahn. Normalgewicht 712 g. Abnahme im Juli 143,75—144,00 bis 142,75—143,50 M., im September 149,00—148,50—148,75 M., im Oktober 150,25—150,75 M., im Dezember 151,50—151,75 M. Tendenz: fester. Hafer per 1000 kg Normalgewicht 450 g Abnahme im Juli 146,00—146,50 bis 145,50 bis 145,75 M., im September 150,25—149,75 M., im Oktober 151,50 M., im Dezember 152,50 bis 152,25 M. Tendenz: fester. Mais per 1000 kg. Ohne Angabe der Provenienz. Abnahme im Juli —,— M. Tendenz: geschäftslos. Weizenmehl per 100 kg brutto einschl. Sack. Nr. 00 24,50—27,50 M., feinste Marken über Notiz bezahlt. Tendenz: matt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 17,40—19,60 M., im September 17,90—17,85 M., im Oktober 17,85 M., im Dezember 17,90 M. Tendenz: ruhig. Rüböl für 100 kg mit Faß. Abnahme im Juli 51,90 M. Br., im Oktober 50,70 M., im Dezember 50,50 M. Br. Tendenz: flau.

Frühmarkt. (Amtliche Notierungen.) Berlin, 1. Juli. Weizen loko 196 bis 199 M., Juli 200,75—200,25 M., September 187,50 M., Oktober —,— bis — M., Dezember 188,25 M. ab Bahn und frei Wagen. Roggen loko 142,50—143,50 M., Juli —,— M., September —,— M. ab Bahn und frei Wagen. Gerste, leichte inländische Futtergerste 130,00—136,00 M., schwere do. 137,00—153,00 M., russische und Donau leichte 113—120 M., do. schwere 121—130 M. frei Wagen und ab Bahn. Hafer, märk., mecklenburg., pom., pol., schles. fein 165—173, do. mittel 155—164, do. gering 149—154, russ. u. Donau mittel —,— M. frei Wagen und ab Bahn. Mais, amerikan. mixed alter 154—156 M., neuer abs. 140—147 M. runder 149—154 M. frei Wagen. Erbsen, inl. Futterware, mittel 151—161 M., russische do. 151—161 M., feine Taubenerbsen 162—170 M., Viktoriaerbsen —,— M., kleine Kocherbsen —,— M. frei Wagen und ab Bahn. Weizenmehl 00 loko 24,50—27,50 M. Roggenmehl 0 u. 1 loko 17,50 bis 19,60 M. Weizenkleie, grobe 10,25—11,25 M., feine 10,25 bis 11,25 M. Roggenkleie 9,50—10,75 M.

L. Weltmarkt. Berlin, 1. Juli. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mk. für 1000 kg ausschließl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Weizen Berlin 755 gr., Juli 200,75, Sept. 188,25. Newyork Red Winter Nr. 2 loko 165,20, Juli 161,70. Chicago Northern I Spring, Juli 149,55, Sept. 150,35. Liverpool Red Winter Nr. 2 Juli 147,15. Paris Lieferungsware Juni —,—, Budapest Lieferungsware Okt. 155,60. Odessa Ilfa $9^{25}/_{80}$ 3—4% Bes. einschl. Bordesspesen loko 139,60. Buenos-Aires Durchschn.-Qualität bordfrei 145,10. Roggen: Berlin 712 gr. Juli 143,50. Sept. 148,75. Odessa $9^{10}/_{16}$ einschl. Bordesspesen loko 97,45. Hafer: Berlin 450 gr. Juli 145,75, Sept. 149,75. Mais: Berlin Lieferungsware Juli —,—. Newyork mixed Juli 112,50. Buenos-Aires Durchschnitts-Qualität bordfrei 82,30.

L. Hamburg, 1. Juli. Tägliche ausländische Offerten in Mark per Tonne einschließl. Fracht, Zoll u. Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Weizen: Durum Mai 203 M., Northern Manitoba II Mai/Juni 218 M., Hardwinter II Aug./Sept. 215 M., Rosafé 77 kg April/Mai 202 M., Juni/Juli 202 M., Barusso 78 kg Mai/Juni 201½ M., 77 kg Mai 199½ M., Austral. Febr./März 209 M., Russ. Hartweizen 10 Pud 15/20 Mai/Juni 200 M., Orenburg. 78/79 kg Mai/Juni 205 M., Samara 78/79 kg Mai/Juni 206 M., Ulka 10 Pud 4% Mai/Juni 204 M., Ajima 10 Pud 5% Mai/Juni 207 M., Choice White Karachi Mai/Juli 202 M. — Roggen: Südr. 9 Pud 20/25 gute Hülsen schwimmend 152½ M., 15/20 Aug./Sept. 151½ M. — Futtergerste: Südrussl. 58/59 kg schwimmend 104½ M., Juni 105½ M., Juli 105½ M., Aug. 106½ M., Aug./Sept. 108 M. — Mais: La Plata Montevideo 127 M., Mai/Juni 127 M., Juni-Juli/Aug. 126 M.

Hopfen.

— **Nürnberg**, 30. Juni. (Hopfenbericht.) Bei gedrückten Preisen gelangten gestern und heute zusammen 100 Ballen zum Verkauf.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— **Berlin**, 1. Juli. Kartoffelstärke 19,00—19,50 Mk., Kartoffelmehl 19,00—19,50 Mk.

Spiritus.

— **Nordhausen**, 1. Juli. Branntwein 40 Vol.-% für 100 kg (105—106 Ltr.) 85,50—86,50 Mk., Branntwein 45 Vol.-% für 100 kg (106—107 Ltr.) 95,50—96,50 Mk. per loko und Juli, per Juli-September-Lieferung 25 Pfg. teurer, ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Vereinigung der Nordhäuser Kornbranntweinfabrikanten, E. V., durch die Handelskammer notiert.

— **Hamburg**, 1. Juli. Spiritus stetig, Juli $18^1/_2$ G., Juli-August $18^1/_2$ G., August-September $18^1/_2$ G.

— **Paris**, 1. Juli. Spiritus behauptet, Juli 59,50, August 59,75, September-Dezember 48,50, Januar-April 46,25.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 1. Juli. Rüböl loko 57,00, Oktober 55,50.

— **Hamburg**, 1. Juli. Rüböl ruhig, loko verzollt 56,00.

— **Amsterdam**, 1. Juli. Leinöl behauptet, loko $38^1/_2$, August $37^1/_2$, Septbr.-Dezbr. 36, Januar-April $32^7/_8$, Mai-August —.

— **Paris**, 1. Juli. Rüböl fest, Juli 57,25, August 57,75 September-Dezember 59,25, Januar-April 60,75.

— **Pest**, 1. Juli. Kohlraps träge, August 11,90.

Zucker.

+ **Braunschweig**, 1. Juli. (Originalbericht von Quensell & Spannuth.) Rohzucker: Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 7000 Ztr. Es notieren heute für 100 kg: Brotraffinade —,— M lose in blau Papier, Würfelraffinade I —,— M inkl. Kiste, Würfelraffinade II —,— M. inkl. Kiste, gem. Raffinade —,— M. inkl. Sack b. f. n., gem. Melis —,— M inkl. Sack b. f. n.; für 50 kg: Kristallzucker —,— M, Kornzucker 88° Rdmt. —,— M exkl., Nachprodukte 75° Rdmt. —,— bis —,— M exkl., Rübenmelasse 43° Be. a. G. (81,5° Brix) —,— M 50 kg exkl.

W. **Hamburg**, 1. Juli. Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 50 Kilo, per Juli 14,80, per August 14,85, per September 13,80, per Oktbr.-Dezbr. 11,30, per Januar-März $11,42^1/_2$, per Mai 11,55, Tendenz: ruhig.

Kaffee.

— **Hamburg**, 1. Juli. Kaffee-Termin-Notierungen. (Nur für Good average Santos.) September $35^1/_2$ G., Dezember $35^1/_2$ -, März $35^1/_2$ G., Mai $35^1/_2$ G. Tendenz: ruhig.

— **Amsterdam**, 1. Juli. Java-Kaffee, good ordinary, behauptet, loko $40^1/_2$.

— **Havre**, 1. Juli. Kaffee. Good average Santos Sept. 46,00, Dezember 45,75, März 45,75, Mai 45,75. Tendenz: ruhig.

W. **Rio de Janeiro**, 30. Juni. Kaffee. Zufuhren 4000 Sack in Rio, 28 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 1. Juli. Baumwolle, ruhiger, Upland middling loko 74 Pfg.

— **Antwerpen**, 1. Juli. Wolle. La Plata-Kammzug Type B. Juli 6,10 Käufer, März 5,60 Käufer. Tendenz: Behauptet.

— **Liverpool**, 1. Juli. Baumwolle. Umsatz 4000 Ballen, davon für Spekulation und Export — — Ballen. Tendenz: Träge. Amerikanische middling Lieferungen: Ruhig. Per Juli 7,50, per Juli-August 7,42, per Aug.-Sept. 7,15, per Sept.-Okt. 6,79, per Okt.-Nov. 6,59, per Nov.-Dez. 6,52, per Dez.-Jan. 6,47, per Jan.-Febr. 6,48, per Febr.-März 6,45, per März-April 7,44.

Petroleum.

— **Hamburg**, 1. Juli. Petroleum schwach, Amerik. spez. Gewicht 0,800 6,90.

Metalle.

— **Amsterdam**, 1. Juli. Banccazinn fest, loko $90^3/_4$.

— **London**, 1. Juli. Blei, span., $12^5/_8$ Lstrl., engl. 12 Lstrl., Zinn $149^7/_8$ Lstrl., Zink $22^1/_4$ Lstrl., Chili-Kupfer $54^7/_8$ Lstrl., 3 Monate $55^6/_{16}$ Lstrl.

— **Glasgow**, 1. Juli. Roheisen. Scotch warrants — —. — d. **Middlesborough Warrants III** 48 sh. $16^1/_2$ d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

Magervieh hof in Friedrichsfelde. (Amtlich.)

⊙ **Friedrichsfelde**, 1. Juli. Auftrieb: 1715 Stück Rindvieh, 340 Kälber, Milchkühe 1014, Zugochsen 123, Bullen 98, Jungvieh 420 Stück. Verlauf des Marktes: Geschäft mittel bis flau; beste Ware über Notiz. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: a) 4 bis 8 Jahre alte Primakühe 440 bis 530 M., I. Qualität, gute schwere 340—430 M., II. Qual., gute mittelschwere 250 bis 330 M., III. Qualität, leichte 200—270 M.; b) ältere Kühe I. Qualität, gute schwere 270—380 M., II. Qual., mittelschwere 180—260 M.; c) tragende Färsen 220—410 M. B. Zugochsen (pro Ztr. Lebendgewicht): a) gelbes Frankenvieh, Scheinfelder I. Qualität 43—46 M., II. Qualität 40—42 M., III. Qualität 36 bis 39 M.; b) Pinzgauer I. Qual. 46—48 M., II. Qual. 41—45 M., III. Qual. 37—40 M.; c) süddeutsches Schechvieh, Simmentaler Bayreuther I. Qualität 42—45 M., II. Qual. 39—41 M., III. Qual. 35—38 M. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen pro Ztr. Lebendgewicht: I. Qual. 31—36 M., II. Qual. 27—30 M., D. Bullen zur Zucht: Ostfriesen und Oldenburger 375—750 M., Simmentaler 350—600 M., Sprungl. Schafböcke 150—250 M.

— **Magdeburg**, 1. Juli. (Amtlicher Bericht.) Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 42 Rinder und zwar — Stiere, 7 Ochsen, 14 Bullen, 21 Kühe u. Kalben, 110 Kälber, 50 Schafvieh usw., 921 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Stiere und Ochsen: A. ——, B. ——, C. bis —, D. — bis —, E. —— M. Bullen: A. — bis —, B. ——, C. bis —, D. bis — M. Kalben u. Kühe: A. ——, B. ——, C. ——, D. ——, E. —— M. Kälber: A. ——, B. bis 60, C. 46—52, D. 30—38 M. Schafe: A. 40 bis 42, B. bis —, C. bis — M. Schweine: A. —— (Schlachtgewicht ——), B. 50—53 (63—66), C. 50—52 (62—65), D. 48—51 (60—64), E. 46—48 (58—60), F. 46—50 (58—62) M. Verlauf und Tendenz: mittel. Ueberstand: 8 Rinder, 16 Kälber, — Schafe, 20 Schweine. Die Schlachtgewichtspreise für Schweine verstehen sich unter Berücksichtigung eines Taraabzuges von 20%.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. **New-York**, 1. Juli. Roter Winterweizen loko $107^1/_8$, per Juli $105^3/_4$, per Sept. 104, per Dez. $105^3/_8$, per Mai —.—, Mais der Juli $68^3/_8$, per Sept. $69^1/_2$, per Dez. $66^3/_4$. Mehl 4,25. Getreidefracht nach Liverpool $1^1/_4$.

W. **Chicago**, 1. Juli. Weizen per Juli $97^5/_8$, per Sept. 98, Mais per Mai $60^3/_8$.

W. **New-York**, 1. Juli. Petroleum Standard white in New-York 7,95, do. in Philadelphia 7,65, do. in Refined Cases 10,05, do. Credit Balances at Oil City 130.

W. **New-York**, 1. Juli. Schmalz Westernsteam 12,70, Rohe und Brothers 13,00.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebauschlagen für Provinz, Allgemeines, Börsen-, Handelsteil: Max Ebeling; für Lokales Heinrich Mieschner; Schlußredaktion A. Barwecke, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191007022-13/fragment/page=0003

Berliner Börse, 1. Juli 1910

Die Rubrik in Geratsuchrift gibt die Zinszermine an. Es bedeutet: 1. Jan. | 1. Apr. | 1. Juli | 1. Okt. | 1.1.4. | 1.2.8. | 1.5.11. | 1.3.9. | 1.6.12. | 1.4.10. | 1.7.1. | 1.5.11. | 1.6.12. | 1.1.5.12. | 1.2.8. | 1.3.6.9.12. | 1.1.5.12. | 1.3.9. | 1.6.12. | 1.5.11